Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schudeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 77 — Montag, den 4. April 1921 — 49. Jahrgang

Die kommunistischen Unruhen

(TU) Das Oberpräsidium teilt mit: Der im Auftrage der preußischen Staatsregierung über den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, sowie über die Regierungsbezirke Münster und Arnsberg am 28. März verhängte Ausnahmezustand ist durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. März d. Js. und die Uebertragung des Oberpräsidenten Würmeling in Münster zum Regierungskommissar vom Reichsminister des Innern bestätigt worden. Zum Stellvertreter des Regierungskommissars wurde der Oberpräsident Kirchner ernannt.

Ein abgefangener Kommunistenkurier.

Der Elberfelder Schutzpolizei hat einem Kurier der Aufrührer zwei vom 30. März datierte Schriftstücke des Aktionsausschusses der V. K. P. D. in Essen abgenommen, die an die Ortsgruppen des Bezirks Niederrhein und westliches Westfalen gerichtet waren und interessante Mitteilungen über die Bewegung enthielten. Einleitend wird bemerkt, daß dem Aufruf der Partei gegen das mörderische Wüten der Ordnungsbestien in Mitteldeutschland auch in Rheinland und Westfalen nicht nur die Partei unserer Gesamtheit, sondern auch große Schichten des Proletariats gefolgt seien, und die Lage am Ende der vergangenen Woche nicht ungünstig gewesen sei. Verschiedene Umstände hätten allerdings zu einem Abbröckeln des Ausstands in den meisten Bezirken geführt. Besonders die schamlose Hetze der Gewerkschaftsführer, der Menschewiken in der mehrheitssozialdemokratischen Partei, denen noch immer ein großer Apparat zur Beeinflussung der Masse zur Verfügung stehe, habe der Bewegung Schaden zugefügt. Dem Beschluß der Bergarbeiterkonferenz, in den Ausstand zu treten, seien nicht alle Zechen und Schachtanlagen so gefolgt, wie es nötig sei, und es wird zugegeben, daß, abgesehen von den Kreisen Mörs, Remscheid und zum Teil Duisburg, Oberhausen und Hamborn in den weitaus meisten Bezirken von einem Gesamtausstand keine Rede sein könne. Auch andere Aktionen, die gegen die bewaffnete Macht unternommen worden seien, hätten sich nicht voll auswirken können. Die Kräfte hätten nicht ausgereicht. Trotzdem könne in Rheinland und Westfalen eine Losung zum Abbruch des Ausstandes noch nicht ausgegeben werden, da die Nachrichten aus dem Reich noch nicht genügend Klarheit geschafft hätten, auch von der Zentrale sei eine Losung, den Ausstand abzubrechen, noch nicht ausgegeben. Den Bezirken, in denen eine Fortsetzung des Ausstands möglich sei, wird empfohlen, noch einen Tag auszuharren, jedoch in den Bezirken, in denen der übergroße Teil der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen habe, auch die Genossen der K. V. D. in die Betriebe zu senden, nicht so sehr, um zu arbeiten, als um von neuem zu wühlen, denn an jedem Tag und in jeder Stunde könne eine Kampfparole ausgegeben werden. Höchste Bereitschaft sei also unbedingte Pflicht. Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Funktionäre Disziplin wahren müßten, und daß ohne vorliegenden Beschluß die Arbeit wieder aufzunehmen, kein Kommunist das Recht habe, selbständig die Parole der Partei zu durchbrechen. Die Ortsvorstände und Unterbezirkssekretäre werden gebeten, sofort über den Stand der Dinge mit den Funktionären zu beraten, zu beschließen und ihre Maßnahmen mit Kurier nach Essen zu melden. Zum Schluß heißt es, daß am Tage zuvor ein Flugblatt zum Druck gekommen sei, das sich vor allen Dingen mit dem „Blutbade" in Essen befasse und zum verschärften Gesamtausstand auffordere. — Das zweite Schriftstück enthielt einen Bericht über die Lage in den einzelnen Städten und Bezirken. Geklagt wird darin über manchmal sehr mangelhafter Berichterstattung einzelner Bezirke.

Belgische Truppen besetzen linksrheinische Zechen.

(W) Auf der linken Rheinseite haben die belgischen Besatzungstruppen Sonnabend die Zechen Wilhelmine, Mevissen, Diergardt 1, 2 und sämtliche Schachtanlagen der Zeche Rheinpreußen besetzt. Von den Zechen Friedrich Heinrich und Niederrheinische Bergwerksgesellschaft in Mörs war keine Nachricht zu erhalten. Auf der Zeche Carolus Magnus sind von der 592 Mann starken Belegschaft unter Tage Sonnabend früh 220 nicht angefahren. Die Ursache des Teilausstandes ist die Kündigung eines Arbeiters, der versuchte, die Ausgabe von Kontrollmarken zu verhindern und der die Belegschaft in einer Versammlung aufgefordert hatte, den Betriebsführer der Zeche festzunehmen und ihn als Geisel nach Essen zu bringen.

Aufhebung der Generalstreikparole.

Dem deutschen Schnelldienst wird aus Berlin gemeldet: Nach einem Beschluß der beiden kommunistischen Parteileitungen haben die beiden Parteien die gemeinsam ausgegebene Generalstreikparole gemeinsam zurückgenommen. Dieser Beschluß gilt für ganz Deutschland. Die mitteldeutschen Kommunisten, die sich der Aufhebung des Generalstreiks widersetzten, blieben in der Minderheit. Von entscheidender Bedeutung war dabei die Haltung der Berliner Elektrizitätsarbeiter in der Angelegenheit des Todes Sylt. Die Elektrizitätsarbeiter haben es abgelehnt, aus Anlaß der tödlichen Verwundung Sylts bei seinem Fluchtversuch den Generalstreik zu erklären, wollen sich vielmehr höchstens auf einen Demonstrationsstreik von 24 Stunden am Tage des Begräbnisses, das am Dienstag vor sich gehen soll, beschränken. — Die Ausnahmebestimmungen sind für Arbeiter gemildert worden.

Regierungsbezirke Magdeburg und Halle wieder ruhig.

Die Reichsstelle des Oberpräsidiums in Magdeburg teilt mit: Im Regierungsbezirk Magdeburg ist alles ruhig, ebenso in Halle. Es werden noch fortgesetzt Streifen ausgeführt, die von Erfolg sind. So wurden zwischen Hettstedt und Eisleben noch 44 Personen verhaftet. In Wittenberg wurde die Arbeit wieder aufgenommen. In Liebenwerda ist alles ruhig. Hier hat eine Radfahrerpatrouille den Haupträdelsführer festgenommen. Die Belegschaft des Werkes Lauchhammer ist in den Streik getreten, doch hat dies nichts mit der Aufruhrbewegung zu tun, da die Arbeiter Lohnerhöhung verlangen. Im Unstruttal finden ardauernd Streifen statt. Die von kommunistischer Seite verbreiteten Nachrichten, wonach im Leunawerk, in dem noch einige hundert Aufrührer festgehalten werden, Epidemien ausgebrochen und Standgerichte eingesetzt sind, welche Todesurteile fällen und vollstrecken, entbehren jeder Grundlage.

Belohnung für Ergreifung von Verbrechern im Aufruhrgebiet.

Oberpräsident Hörsing erläßt folgende Bekanntmachung: Seit dem 10. 3. 1921 sind in der Provinz Sachsen ungezählte schwere Verbrechen, hauptsächlich zahlreiche Attentate an Privatwerken, öffentlichen Bauwerken usw. vorgekommen. Die Täterschaft ist in einzelnen Fällen bereits festgestellt, jedoch ist sie in zahlreichen Fällen noch nicht ermittelt worden. Den Personen, welche Aufklärung über die bis heute noch nicht ermittelten Verbrechen derart geben können, daß Strafverfolgung und Ueberführung des Täters möglich ist, sichere ich im Namen des Herrn Reichsentwaffnungskommissars je nach Art des Verbrechens, bezw. der Höhe des angerichteten Schadens, eine Belohnung von 1000 bis 20 000 Mark zu. — Für die Ergreifung des Bandenführers Hölz sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Blutiges Gefecht mit einer Kommunistenbande.

Nach Berliner Nachrichten räumte die kommunistische Bande den Ort Gröbers ohne Kampf. Die ihr nachsetzenden Polizeikräfte stellten die Aufrührer bei Besenstedt, wo sich ein großes Gefecht entwickelte. Dabei verloren die Kommunisten 18 Tote und 19 Gefangene. Zahlreiche Verwundete blieben auf dem Platze. Die Polizeikräfte erbeuteten 5 Maschinengewehre, 150 Gewehre und einen Kraftwagen. Die Bande, die etwa 600 Mann stark war, wurde von der Polizei zerstreut. Einzelne flüchtende Gruppen werden verfolgt. Es ist nicht gelungen, den angeblichen Max Hölz und den kommunistischen Redakteur Schneider zu ergreifen; ihre Verfolgung ist durch eine Radfahrerabteilung aufgenommen worden. Einer Privatinformation zufolge wird die Tätigkeit des außerordentlichen Gerichts in Sachsen bereits anfangs nächster Woche aufgenommen werden. Das Gericht sei dreizügig und werde voraussichtlich seine erste Tagung in Halle abhalten.

Der Reichsverkehrsminister für Selbsthilfe der Eisenbahner.

(W) Der Reichsverkehrsminister hat einen Aufruf an die deutschen Eisenbahner erlassen, in dem es u. a. heißt: Die beklagenswerten Ereignisse in Mitteldeutschland haben dem Personal und den Betriebseinrichtungen der Reichseisenbahnen schweren Schaden zugefügt. Durch verbrecherische Handlungen sind brave Beamte getötet oder zu Krüppeln geworden. Wer den politischen Kampf mit Bomben und Dynamit in das Eisenbahnwesen hineinträgt, der ist für den Eisenbahner eine schwere Gefahr, er ist kein Politiker, sondern ein Verbrecher, der keine Schonung verdient. Um all diesem Unheil zu steuern, rufe ich die gesamten deutschen Eisenbahner auf, mir zu helfen, sich selbst, die Bahnanlagen und den Betrieb jetzt und in Zukunft gegen solche verbrecherischen Angriffe zu schützen. Den Eisenbahnern, die bereits in den letzten Tagen bei der Abwehr der Anschläge mitgewirkt haben, sage ich meinen wärmsten Dank.

*

— **(Keine Versammlungsfreiheit mehr für die Kommunisten in München.)** Da die Kommunisten in ganz Deutschland die Parole zum Generalstreik ausgegeben und die Propaganda der Tat aufgenommen haben, wird die Polizeidirektion München künftig kommunistische Versammlungen nicht mehr genehmigen, weil die Leute, die sich selbst außerhalb des Staates stellen, nicht auf die verfassungsmäßige Versammlungsfreiheit Anspruch erheben können.

Eine Demonstration des Bürgertums.

Das Bürgertum der Stadt Hannover hat am Freitag gezeigt, daß es imstande und willens ist, sich seine Rechte zu wahren und den Lebenskampf aufzunehmen, wenn er erzwungen wird. Das Bürgertum hat sehr gute Lehrmeister gehabt, es hat sich aber erwiesen, daß eine Demonstration des Bürgertums von ganz anderen Nebenerscheinungen begleitet ist, wie eine solche der Gegenseite. Es handelte sich zwar nur um eine Demonstration eines Teiles des Bürgertums und schon standen auf Stunden erhebliche Teile des Geschäftslebens vollständig still. Große Geschäftshäuser hatten geschlossen, weil die Inhaber und die Angestellten bei den Demonstranten waren. Und das alles, obwohl erst wenige Stunden zuvor die Absicht bekanntgegeben worden war. Das schon, obwohl diese Art der Propaganda von unserer Seite aus noch neu ist. Zwei Dinge aber sind wert, näher betrachtet zu werden.

Die Demonstration der Handels- und Gewerbetreibenden, welche vor dem Hoftheater stattfand, war dem Hann. Kurier zufolge von Tausenden besucht. Der weite Platz war Kopf an Kopf gefüllt, sodaß die Straßenbahn den Betrieb einstellen mußte. Die Ansprachen hielten Dr. Vogel von der Handwerkskammer Hannover und die Reichstagsabgeordneten Siebers und Langwost. Wie die Redner ausführten, hat der Magistrat die Anordnung des Ministers, daß vor Einbringung neuer Steuervorlagen die betroffenen Kreise gehört werden sollten, einfach in den Wind geschlagen. Er habe seine Maßnahmen im geheimen getroffen und sei erst im letzten Augenblicke mit dem Steuerprojekt, das als vertraulich zu behandeln bezeichnet sei, herausgekommen. (Lebhafte Pfui-Rufe und Rufe: „Nieder mit Leinert!") Donnerstag abend um vier Uhr seien endlich die Vertreter der Berufsstände berufen worden und hätten bis 8 Uhr bereits Ja und Amen sagen sollen, was sie entschieden verweigerten. Der Magistrat richte eigene Betriebe ein, richte Handel, Gewerbe und Handwerkerstand zugrunde und verlange dann von diesen Ständen ungeheuerliche Steuern. Falls die Maßnahmen in Kraft treten, sollten, werde Arbeitslosigkeit eintreten und die Lage dadurch verschlimmert werden. Die Redner forderten dann auf, sich zu einem Demonstrationszuge nach dem Rathause in Bewegung zu setzen, welchem Rufe die Menge folgte. Vor dem Rathause erwarteten bereits Hunderte von Menschen den Zug, der dann auf dem weiten Platze vor dem Rathause der dicht gefüllt war, sich aufstellte. Während die wohl 10 000 Personen zählende Menge vor dem Rathause verblieb, begab sich eine Abordnung in das Rathaus und hatte dort eine längere Unterredung mit dem Oberbürgermeister Leinert und dem Bürgermeister Bucerius. Die Abordnung wurde zunächst vom Bürgermeister Dr. Bucerius in der Ratsstube empfangen und unterbreitete diesem die Forderung, von einer Beschlußfassung über die Steuer in der Freitag-Sitzung abzusehen, um eine eingehende Prüfung der Vorlage durch die amtlichen Berufsvertretungen zu ermöglichen. Bürgermeister Dr. Bucerius sagte zu, diesen Wunsch den zur Beratung versammelten städtischen Kollegien unterbreiten zu wollen. Da sowohl Herr Leinert wie Dr. Bucerius ein Eingehen auf die Sache ablehnten, sich auch nicht bereit erklärten, selbst für die Absetzung der Vorlage von der Tagesordnung der städtischen Kollegien einzutreten, wobei sie betonten, daß sie unter einem Drucke von außen sich nicht dazu veranlaßt sahen, so kam es schon in der Ratsstube zu sehr erregten Auftritten. Der Aufforderung, der draußen harrenden Menge selbst ihre Stellungnahme zu der Forderung mitzuteilen, weigerten sich beide Herren ebenfalls zu entsprechen und verließen dann die Ratsstube. Als nun Dr. Vogel die Ergebnislosigkeit der Unterredung der Menge bekannt gab, stieg die Erregung draußen aufs höchste und machte sich in tausendstimmigen Entrüstungsschreien Luft. Trotzdem blieb die Menge diszipliniert und ging nicht zu Ungesetzlichkeiten über. Das Aufgebot der Schutzpolizei wäre nicht nötig gewesen, wenn sich nicht, was ja bei solchen Massenansammlungen unvermeidlich ist, einige lichtscheue Elemente bemerkbar gemacht hätten. Zu einem Zusammenstoße kam es jedoch nicht. Die Menge wartete ruhig den Verlauf der Sitzung der städtischen Kollegien ab. Als dann nach etwa einer Stunde unter tosendem Beifall die Nachricht bekannt gegeben werden konnte, daß die Vorlage abgesetzt worden sei, ging die Menge ruhig auseinander.

Die Bewertung der abgelieferten Schiffe.

In London wurden zur Zeit Verhandlungen geführt, bei denen es sich um die Wertfestsetzung der von Deutschland ausgelieferten Schiffe handelt. Der Wert dieser Schiffe soll bekanntlich als Teil der von uns nach dem Friedensvertrag zu leistenden zwanzig Goldmilliarden gelten. Von der deutschen Regierung wurde nun der Wert dieser Schiffe mit sieben Milliarden Goldmark in Anrechnung gebracht, während die englische Regierung nur einen Wert von 700 Millionen Goldmark gelten lassen will. Die deutsche Regierung nimmt bei ihrer Berechnung den Wert an, den die Schiffe am Tage des Friedensschlusses, am 10. Januar 1919, hatten. Die englische Regierung jedoch hat die deutschen Schiffe absichtlich sehr spät verkauft, und zwar, um durch die Wiedereinweihung dieses Schiffsraums in den Welttonnenraum die Frachtraten, aus denen England bekanntlich hohe Gewinne erzielt, nicht zu drücken. Schließlich hat die englische Regierung die abgelieferten deutschen Schiffe zu einem Zeitpunkt tiefster Konjunktur zu Schleuderpreisen losgeschlagen. Die Verhandlungen in London sollen nun einen Ausgleich in der so weit auseinandergehenden Wertbemessung des ausgelieferten Schiffsraums erzielen, abgesehen von technischen Einzelfragen, die gleichzeitig erörtert werden sollen.

Zur Rückreise des Exkaisers Karl.

(TU) Die technischen Vorbereitungen zur Rückkehr des Exkaisers sind abgeschlossen. Die Rückreise wird von Steinamanger aus angetreten. Die Reiseroute wird erst im Augenblick der Abreise selbst endgültig festgesetzt. Nach Mitteilung von österreichischer Seite wird die Abreise als unmittelbar bevorstehend angesehen. Man erwartet, daß der Exkaiser sich bei der Abreise mit einem Manifest an die ungarische Nation wenden wird. Bis zur Stunde liegt noch keine bestimmte Nachricht vor, daß die Abreise tatsächlich schon erfolgt sei.

Der englische Kohlenarbeiterstreik.

(TU) An dem englischen Kohlenarbeiterstreik sind ungefähr 1 200 000 Mann beteiligt. In den Distrikten, wo der Streikbefehl streng eingehalten wurde, haben das Verwaltungspersonal und die Freiwilligen die Ueberschwemmungsgefahr beseitigt, jedoch meldet man einige Ueberschwemmungen von Gruben in der Grafschaft Lancashire. Die Bezeisterung der Streikenden ist nicht groß, namentlich in Yorkshire. Gewisse Führer sind dadurch beunruhigt, daß die Extremisten die Bewegung dazu benutzen wollen, das Land in die Revolution zu stürzen. Das Kabinett trat zu einer zweistündigen Sitzung zusammen. Es wurde beschlossen, den Kohlenverbrauch einzuschränken. Der König erließ eine Proklamation, durch die die beiden Kammern auf den 4. April einberufen sind. In allen Distrikten sollen Komitees gebildet werden, welche die strikte Einhaltung der Nationierungsvorschriften überwachen sollen.

Die vorbereitenden Anordnungen über die Einschränkung des Kohlenverbrauches sind gestern nacht ergangen. Der Hausverbrauch ist auf 50 Kgr. wöchentlich festgesetzt, der industrielle im allgemeinen auf die Hälfte des regelmäßigen Bedarfes. In Versammlungen der Transportarbeiter und Eisenbahner, die in London und anderen Zentren abgehalten wurden, traten die Redner sehr nachdrücklich für eine Aktion zur Unterstützung der Bergarbeiter ein. Sämtliche Verschiffungen von Kohle sind ohne die Erlaubnis des Sekretärs für Bergwerke oder des Zolleinnehmers in jedem Hafen verboten.

Der Sekretär des Bergarbeiterbundes Hodges sagte zu Beginn einer Rede in Conisborgh (Yorkshire), er glaube, die Regierung rechne darauf, die Bergarbeiter durch Aushungerung zur Unterwerfung zu bringen. Wenn dies der Fall sei, so wäre das ein Verdammungsurteil für das ganze Volk, denn es würde die Revolution bedeuten.

Plötzliche Aufhebung der Zeitungspapier-Zwangswirtschaft.

(W) Das Reichskabinett beschloß nach Prüfung der durch die Entschließung der Zeitungsverleger vom 30. März geschaffenen Sachlage, die Bewirtschaftung des Zeitungsdruckpapieres mit Wirkung ab 1. April aufzuheben. Damit entfällt zukünftig auch die amtliche Preisfestsetzung. Die Reichsregierung will auch weiterhin durch äußerste Förderung der Erzeugung und straffe Handhabung der Ausfuhrkontrolle für Zeitungsdruckpapier dafür sorgen, daß der Inlandsbedarf der deutschen Presse sichergestellt bleibt.

Die Entschließung des Zeitungsverlegervereins erklärte bekanntlich den Papierpreis von 3.60 Mark pro Kilo (das 18fache des Friedenspreises), den der Reichswirtschaftsminister für die Zeit vom 1. April ab festsetzen wollte, für unannehmbar. Da andererseits der Druckpapierverband auf einem noch höheren Preise bestand, schien eine Verständigung sehr schwierig, und die Reichsregierung hat sich nun durch den überraschenden Schritt einer völligen Aufhebung der Zeitungspapier-Zwangswirtschaft aus dem Dilemma gezogen. Ob dieser Schritt endgültig gemeint ist, bleibt abzuwarten. Immerhin werden sich die Folgen sofort bemerkbar machen und notwendig zu einer Steigerung der Abonnements- und Inseratenpreise, daneben wahrscheinlich zu einer starken Einschränkung des Zeitungspapierverbrauchs, d. h. zu einer allgemeinen Einschränkung der deutschen Pressetätigkeit führen. Ob sich infolgedessen eine baldige Ueberproduktion an Zeitungspapier einstellen und die Marktlage dann selbsttätig zugunsten der Presse regeln wird, kann heute noch nicht übersehen werden. Für die nächste Zeit zieht für die Presse jedenfalls eine Krise herauf. Ob unter diesen Umständen der Regierung ein Vorwurf aus der Wiederherstellung der freien Papierwirtschaft zu machen ist, bleibe dahingestellt. Aber ein anderer Vorwurf trifft sie um so schwerer, daß sie auf allen möglichen anderen Gebieten die Presse anstatt sie zu fördern, schikaniert und mit wirtschaftlichen Nachteilen belastet hat.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 4. April. (Verschiedenes.) In der 12. Jahreswoche vom 13. bis 19. März sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von **übertragbaren Krankheiten** amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (3 Oberaden, 1 Westick), Scharlach 1 (Berge); Todesfälle durch Tuberkulose 4 (2 Unna, je 1 Heeren, Rünthe), Grippe 3. — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 36 (7), Genickstarre (2), Kindbettfieber 10 (4), Körnerkrankheit 4, Tuberkulose (95), Ruhr 2, Scharlach 29 (2), Unterleibstyphus 29 (6), Grippe 18 (25), Schlafkrankheit 4 (3).

(Referendare als Verteidiger.) Referendare können seit der Verordnung der Reichsregierung vom 1. Juni 1920 auch zu Verteidigern bestellt werden. Der preußische Justizminister hat jedoch erst angeordnet, Abstand zu nehmen von der Bestellung solcher Referendare, die im Justizdienst noch nicht seit mindestens einem Jahre und drei Monaten beschäftigt sind.

(Zur Milchbewirtschaftung.) Von sachkundiger Seite wird geschrieben: Zur Versorgung der Städte mit Milch ist Förderung der Erzeugung durch Hebung des gesunkenen Interesses an der Milchwirtschaft das einzige Mittel. Wie die Landwirtschaft im allgemeinen vor dem Kriege für vernünftige Vorratswirtschaft, zu Kriegsbeginn für gesunde Rationierung, während und nach dem Kriege für Erzeugungswirtschaft gegen einseitige Erfassungswirtschaft sich einsetzte, so auch bei der Milchbewirtschaftung. Ein Existenzminimum besteht auch für den Landwirt, wenn er auch in allen Schichten zurückgezogener und genügsamer lebt als der Großstädter. Sicherstellung und Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist aber nur denkbar bei gesunden Arbeitsbedingungen. Man kann nicht ein Produkt aus der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung herausreißen und für sich gesondert betrachten. Die Milchzwangswirtschaft ist zusammengebrochen. Unter ihrem Drucke mußte, vielfach unter Einschränkung des Viehbestandes von der reinen Milchwirtschaft zur Aufzucht übergegangen werden. Der Uebergang zur freien Wirtschaft wird vorübergehende Schwierigkeiten bringen. Aber wie es beim Fleisch bereits wahrnehmbar ist, wird Angebot und Nachfrage die Preise von selbst auf das richtige Maß einstellen. Bei längerer Aufrechterhaltung der Zwangswirtschaft der Milch und der damit verbundenen Unrentabilität des Milchwirtschaftsbetriebes würde die Abstoßung von Milchvieh als Schlachtvieh verhängnisvoll zunehmen. Eine Aufhebung der Milchzwangswirtschaft müßte wohl vorbereitet sein und in die Zeit der ansteigenden Milcherzeugung — Frühjahr und Frühsommer — fallen. Der Notbedarf der Städte muß durch Uebergangsmaßnahmen sichergestellt werden. Das wichtigste ist aber, daß der richtige Zeitpunkt nicht verpaßt wird, ehe die Milchversorgung noch weiter zurückgeht.

(Austreibende Winterkartoffeln.) Ueber die im Frühjahr oft sehr stark austreibenden Kartoffeln sind die Meinungen sehr geteilt. Läßt man sie hier ruhig austreiben, so entfernt man dort allwöchentlich die Keime sorgsam und jeder glaubt das Rechte zu tun. Beides ist falsch. Durch öfteres Berühren und Umherkollern der Kartoffeln durch regelmäßiges Ablesen erhalten sie schwarze Flecken und beim ungehinderten Wuchern der Keime werden sie allzu früh welk und runzlig. Werden jedoch allwöchentlich einmal die Kartoffelkeime, soweit sie erreichbar sind, weggeschnitten, im übrigen der Keller in den Mittagsstunden gründlich gelüftet und die Kartoffeln recht dunkel gestellt, dann halten sie sich bis zum letzten Rest sehr gut im Geschmack wie auch Aussehen, vorausgesetzt, daß sie gut ausgelesen waren und faulige Kartoffeln entfernt wurden.

(Im Banne des Alkohols.) Als Freitag abend gegen 11½ Uhr Herr Polizei-Inspektor Warschkull sich auf dem Wege zu seiner Wohnung befand, traf er an der Mahrbrücke den Arbeiter Karl Eisner von hier, der ohne Joppe bekleidet auf der Straße sich übermäßig laut benahm. Der Aufforderung zur Ruhe kam R. nicht nach, erging sich vielmehr in lauten Beschimpfungen und Beleidigungen des Inspektors. Als dieser nun zur Verhaftung schreiten wollte, zog E. blitzschnell ein feststehendes Küchenmesser und versuchte mit aller Wucht dieses dem Inspektor in die Brust zu treiben, wobei der Messerschaft das Gesicht unterhalb des Auges streifte und dieses verletzte. Nur der Geistesgegenwart und Kraft verdankt der Angegriffene sein Leben. Es kam zum Handgemenge, wobei beide zu Fall kamen und es Herrn Warschkull gelang, die Oberhand zu bekommen, nachdem er aber schon starke Stichwunden an beiden Händen erhalten hatte. Das Ganze war das Werk nur einiger Minuten. Als Hilfe herbeieilte, riß der Täter sich los und verschwand eiligst im Dunkel der Nacht. Er hatte vorher schon auf der Polizeiwache eine Radauszene veranstaltet, war dort aber abgewiesen worden. Er ging dann nach Hause und bewaffnete sich mit dem Brotmesser, mit dem er dann anscheinend wieder zur Wache wollte. Der Täter, der ganz im Banne des Alkohols stand, wurde in der Nacht verhaftet.

Kamen, 2. April. Das Schöffengericht tagte am Donnerstag unter Vorsitz des Landgerichtsrats Schmidt. Die Anklage wurde vom Amtsanwalt Floer vertreten. — Wegen unbefugten Befahrens einer Straße in Bergkamen mit 3 Anhängern erhielt der Straßenlokomotivführer G. aus Ahlen einen Strafbefehl in Höhe von 50 Mk., gegen welchen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Der Beschuldigte gibt an, er habe auf Befehl der Firma gehandelt. Der Amtsanwalt beantragte die Aufrechterhaltung des Strafbefehls. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 50 Mark Geldstrafe. — Diebstahl ließ sich der Bergmann D. aus Derne-Oberbecker zuschulden kommen. Am 23. November v. Js. entwendete er seinem Logiskollegen Schneider einen Militärrock und über 400 Mark bares Geld, dem Kollegen Jansch am 7. Dezember einen Ulster und dem Kollegen Dettlaff am gleichen Tage einen Anzug und eine Uhr. Der Amtsanwalt beantragte für jeden Fall eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen, zusammen 4 Monate Gefängnis. Das Gericht bestrafte den Angeklagten für jeden Fall mit 2 Wochen, zusammen 5 Wochen Gefängnis. — Wegen Diebstahls hatte sich der Bergmann H. aus Heeren zu verantworten. Er soll am 18. Dezember 1920 dem Bergmann Schmidt aus Heeren eine Brieftasche mit 200 Mark Inhalt entrissen haben. Die Verhandlung wurde wegen Ladung weiterer Zeugen vertagt. — Wegen unbefugten Jagens waren der Schuhmacher H. W. und E. W. aus Horstmar angeklagt. Am 6. Januar 1921 waren sie mit noch einem Dritten im Walde auf dem Revier in Heil gesehen worden. Als sie eingeholt wurden, lief der Dritte fort. Bei Feststellung der Namen wurden Fangnetze gefunden. Der Amtsanwalt beantragte für jeden Angeklagten 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach die Beschuldigten wegen Mangel an Beweisen frei. — Betrug soll sich der Bergmann J. aus Kamen haben zuschulden kommen lassen. Bis Mai 1920 führte er einen Hausstand mit seiner Mutter. Als letztere starb, führte er selbigen mit seiner Schwester weiter. Ende August löste er den Hausstand auf und zog zu seiner verheirateten Schwester. Das Haushaltsgeld sowie die Deputatkohlen bezog er für die Monate September, Oktober und November weiter. Der Beschuldigte gibt an, die Kohlen im eigenen Hausstand verbraucht zu haben. Der Amtsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark. Das Gericht sprach den Angeklagten frei in der Annahme, daß er einen eigenen Hausstand hatte. — Diebstahl brachte den Schlosser W. aus Kamen vor die Schöffen. Am 26. November entwendete er dem Bergmann Hoffmann einen Ueberzieher, am 20. Januar 1921 eine Taschenuhr und ein Zigarettenetui, sowie am 4. Februar einen Ueberzieher. Die Sachen hat der Angeklagte in Dortmund verkauft bezw. versetzt und den Erlös verjubelt. Der Amtsanwalt beantragte für jeden Fall 2 Wochen, zusammen 5 Wochen Gefängnis. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit 8 Wochen Gefängnis. Die Vollstreckung der Strafe wird vorläufig ausgesetzt. — Widerstand gegen die Staatsgewalt sowie Sachbeschädigung ließ sich der Bauer T. aus Bergkamen zuschulden kommen. Angeklagter war am 22. November 1920 total betrunken und bedrohte seine Familie. Als ein Wachtmeister den Angeklagten zur eigenen Sicherheit in Haft nehmen wollte, setzte er sich zur Wehr. Als er sich dann später in der Gefängniszelle befand, demolierte er selbige. Der Amtsanwalt beantragte für jeden Fall eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen, zusammen 3 Wochen. Das Gericht bestrafte den Angeklagten wegen Widerstandes mit 200 Mk., wegen Sachbeschädigung mit 100 Mk. Geldstrafe.

? **Hamm, 2. April. (Tödlich verunglückt.)** Ein auswärtiger Bahnbeamter wurde beim Ueberschreiten der Gleise von einem vorüberfahrenden Güterzuge erfaßt und sofort getötet. Der Verunglückte wollte hier seine Angehörigen besuchen, die in der Nähe des Bahnkörpers wohnen. Um sich den Umweg durch die Sperre zu ersparen, ging der Bedauernswerte über die Gleise und fand dabei dann angesichts seiner Angehörigen den Tod.

** **Dortmund, 2. April.** Die diesjährige Vertreterversammlung des westfälischen Lehrervereins wurde Donnerstag durch den Vorsitzenden, Schulinspektor Tittel-Dortmund, eröffnet. Eine lebhafte Erörterung rief der Antrag des Vorstandes hervor, der von den Lehrer- und Lehrerinnenvereinen geplanten Einrichtung eines pädagogisch-psychologischen Instituts zuzustimmen. Das Institut soll seinen Sitz in Dortmund erhalten. Die Dortmunder Industrie habe ihre Geneigtheit erklärt, die nicht unbeträchtlichen Kosten dieses Instituts, zu dem auch ein staatlicher Beitrag zu erwarten sei, im wesentlichen zur Verfügung zu stellen. Es wurden Stimmen gegen die Einrichtung in Dortmund laut. Man wollte das Institut nach Münster im Anschluß an die Universität haben. Dem wurde entgegengehalten, daß das Institut nicht als Vorstufe für die „berüchtigte" pädagogische Hochschule für Lehrer gedacht sei und nur in Dortmund errichtet werden könnte, wenn man nicht auf die zugesagten Mittel, die allein die Errichtung ermöglichten, verzichten wolle. Der Verdacht, daß Dortmund damit den Anfang zu einer Hochschule machen wolle, wurde entschieden abgewiesen. Es wurde außerdem mitgeteilt, daß ein gleiches Institut für Rheinland in Köln errichtet werden soll. Die Vertreterversammlung gab schließlich dem Antrage des Vorstandes statt. Zur Frage der Lehrergewerkschaft wurden zwei Vorträge gehalten, von denen der eine Stimmung für den Umbau des Deutschen Lehrervereins in eine Gewerkschaft machen wolle, der andere einen vom Vorstand empfohlenen Umbau als das für die Lehrer dienlichste bezeichnete. Wer, sagte der zweite Referent, die Schulpolitik des Lehrervereins in eine Interessenpolitik in einer Gewerkschaft umbilden will, leistet dem Lehrerverein den schlechtesten Dienst. Für die reine Gewerkschaft begeistern sich augenblicklich nur die jungen Lehrer.

„-" **Dortmund, 1. April.** Den Hinterbliebenen der bei den Märzunruhen im Jahre 1920 im Dienst der Stadt Gefallenen Mitglieder der Dortmunder Einwohnerwehr wurde von der Stadt mit Wirkung vom 1. April 1920 an auf jederzeitigen Widerruf eine Versorgung bewilligt, wie sie für die städtischen Beamten und Angestellten vorgesehen ist.

Dortmund, 2. April. (Selbstmord eines Mörders.) Vor einigen Tagen berichteten wir, daß am zweiten Ostertage die Witwe Wanda Zipproth in ihrer Wohnung in der Hoestraße 24 ermordet aufgefunden wurde. Die Vermutung, daß als Täter der Liebhaber der Frau, der Schlosser Josef Freiberg in Frage komme, hat sich jetzt bestätigt. Der Mörder hat sich im Grävinghoh erhängt, wo man ihn fand.

? **Neheim, 2. April. (Erwischte Pferdediebe.)** Dem Bauunternehmer Müller wurden in voriger Nacht zwei seiner Zughpferde gestohlen worden. Eine in der Nachbarschaft wohnende Frau sah die Pferdemarder davonjagen. Die Polizei nahm die Verfolgung der Pferdediebe vermittels eines Polizeihundes auf, dessen Spürnase es gelang, die Fährte bis Gut Echthausen zu verfolgen. Von hier aus hatten die Diebe in Richtung Unna Vorsprung gewonnen. Sie folgte ihnen mit einem Auto sofort nach und konnten sie noch vor Unna gestellt und den Unternehmer Müller die hochwertigen Pferde wieder zugestellt werden.

Witten, 2. April. (Im Zuge beraubt.) Ein hiesiger Kaufmann, der mit dem Zug um 6 Uhr Essen 1,05 nach Witten fuhr, wurde in einem Abteil 2. Klasse gleich nach der Ausfahrt des Zuges vom Bahnhof Bochum von zwei unbekannten Personen, die in Bochum zu ihm in das Abteil gestiegen waren, betäubt und geknebelt. Bei der Ankunft des Zuges in Witten, der Endstation, wurde der Kaufmann bei der Revision bewußtlos aufgefunden. Nachdem er wieder zu sich gekommen war, gab er an, daß ihm aus einer Aktentasche, die neben ihm auf der Bank lag, 87 000 Mark geraubt worden seien.

** **Gelsenkirchen, 2. April. Bei den Betriebsratswahlen** auf der Zeche Dahlbusch erhielten die christlichen Gewerkschaften 400, die freien Gewerkschaften 375, die Unionisten 31 und die Kommunisten 91 Stimmen.

? **Rhede, 2. April. (Verbrüht.)** Auf schreckliche Weise kam im benachbarten Büngern das Kind des Landwirts B. zu Tode. Es fiel beim Spiel in einen Bottich mit heißem Wasser und erlitt solche Brandwunden, daß es alsbald starb.

? **Bocholt, 2. April. Ein tödlicher Unfall** ereignete sich auf dem Fabrikhofe der Firma Ww. B. Messing, wo zurzeit ein Lagergebäude errichtet wird, zu dem die Eisenkonstruktion einer früheren Luftschiffhalle verwendet wird. Man hatte Teile dieser Konstruktion an die Gebäude angelehnt. Obgleich es strenge verboten war, sich auf diese Gerüstteile zu setzen, hatten sich fünf junge Mädchen während einer Pause auf einen Querträger niedergelassen. Infolgedessen fiel der Konstruktionsteil um und erschlug die 18jährige Elisabeth Elsemann so unglücklich, daß sie sofort tot war.

(g) **Paderborn, 31. März. (Vier Einbrecher ausgebrochen.)** Aus dem hiesigen Gefängnis brachen gestern nacht vier schwere Jungens aus, von denen einer 7 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat. Zwei wurden die Nacht darauf in Lippspringe festgenommen, wo das Quartett bereits zwei Einbrüche verübt hatte, während die beiden anderen entkamen.

** **Essen, 2. April. Vor dem Schwurgericht** hatte sich in fünftägiger Verhandlung eine aus 10 Köpfen bestehende Falschmünzerbande zu verantworten. Nicht nur im Industriegebiet, sondern auch in anderen Städten Deutschlands trieb sie ihr Handwerk. Der Haupttäter der Bande war ein gewisser Engelhard; er fertigte die falschen 100- und 50-Mark-Scheine an und ließ sie durch seine Helfershelfer in den Verkehr bringen. In welchem Umfang die Falschmünzer ihr Handwerk betrieben, geht aus dem Umstand hervor, daß in der Wohnung des Angeklagten Peters für 70 000 Mk. falsche Scheine und bei Gerber

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

24. Fortsetzung.

Ruth hatte sich währenddessen am Büffet zu schaffen gemacht und brachte Gläser herbei, um Hans Rochus eine Erfrischung zu reichen. Ihr Gesicht zeigte wieder die leicht aufsteigende Röte. Sonst erschien sie ruhig wie immer. Hans Rochus war ärgerlich, daß sie gar nichts antwortete.

„Die Damen sprachen neulich in gleich anerkennender Weise über das Buch. Auch die Kritik lobt es. Nur du bist nicht zufrieden damit. Was mißfällt dir eigentlich daran?" fuhr er fort.

„Es ist eine Anfängerarbeit. Sie hat viele Mängel", erwiderte sie scheu.

„So scharf ist dein Urteil? Wäre das Buch von einem bekannten Autor geschrieben, hätte es wohl eher Gnade vor deinen Augen gefunden?" fragte er ironisch.

Ohne auf seine Frage zu antworten, fragte sie, unverkennbar im Bestreben, das Thema zu wechseln:

„Weißt du, wie es Kracht geht?"

„Etwas besser, ich war bei ihm, ehe ich zu dir kam."

„Gehst du zu Southerns?"

„Ja, ich will sehen, wie Hilde über diese schweren Tage hinweggekommen ist."

„Soll ich dich begleiten?"

Er sah überrascht auf. Ein solches Anerbieten machte sie ihm das erstemal. Es tat ihm deshalb doppelt leid, daß er es zurückweisen mußte. Er hatte jedoch mit den Damen allerlei zu verhandeln, das nicht für Ruths Ohren bestimmt war.

„Es tut mir leid, auf deine Begleitung verzichten zu müssen. Ich fürchte jedoch, die Damen sind in einer Stimmung, die nicht erfreulich auf dich wirkt. Hilde ist sehr gedrückt. Sie fürchtet naturgemäß das Aufsehen, das ihre Entlobung hervorrufen wird. Und um monatelang auf Reisen zu gehen und draußen zu warten, bis Gras über die Sache gewachsen ist, sind sie nicht vermögend genug."

Ruth sah auf ihre Hände herab, die schlaff und fein in ihrem Schoße ruhten.

„Sie könnten doch für einige Monate nach Rochsberg kommen, Hans Rochus. Bis zu unserer Hochzeit könnten dir die Damen Gesellschaft leisten. Das wäre für dich doch angenehmer, als wenn du allein bist. Und Hilde ginge der alten Unbequemlichkeiten aus dem Wege."

Er sah sie nachdenklich an.

„Das ist eine gute Idee, Ruth, ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, wie ich den Damen von Nutzen sein kann. Und so einfach dieser Plan ist, ich wäre vor lauter Nachdenken nicht darauf gekommen. Ihr Frauen seid doch geborene Praktiker. Ich danke dir für diesen Hinweis."

Er küßte ihr die Hand und sah sie freundlich an. Daß sie Hilde nicht besonders gut leiden mochte, wußte er. Um so höher rechnete er ihr diesen Vorschlag an, der von ihrer Gutmütigkeit zeugte.

Ruth zog ihre Hand zurück.

„Da ist nichts zu danken, Hans Rochus. Es ist doch so natürlich, daß ich mich als Frau leichter in Hildes Zustand hineindenken kann. In Rochsberg ist sie vorläufig geborgen. Erhältst du Besuche von Kameraden, so kann sie sich zurückziehen, und sonst wird niemand hinauskommen. Grüße Hilde von mir, und wenn ich ihr irgendwie von Nutzen sein kann, soll sie es mich wissen lassen."

„Ich werde ihr Mitteilung machen von deinem liebenswürdigen Anerbieten. Und — du botest mir vorhin deine Begleitung an, es ist herrliches Wetter. Laß uns eine Stunde in den Stadtpark gehen. Zu Southerns komme ich dann immer noch früh genug."

Es war ein rein höfliches Anerbieten. Das fühlte auch Ruth heraus. Trotzdem stimmte sie freundlich zu.

In wenigen Minuten war sie zum Ausgehen bereit. Fräulein Hebenstreit brachte ihr Schirm und Handschuhe herbei. Hans Rochus scherzte ein wenig mit dem alten Fräulein, während Ruth vor dem Spiegel den Hut aufsetzte. Da sah er, wie ein Lächeln über das sonst so ernste junge Gesicht huschte, und dieses Lächeln überraschte ihn, wie jener eine, klare, ausdrucksvolle Blick, mit dem sie ihn einmal angesehen hatte, als er sie auf der Straße traf. Wie hübsch sie wurde mit diesem Lächeln. Es hatte etwas Gütiges, Herzliches. Wahrscheinlich wirkte es doppelt, weil sie sonst immer so kühl und ernst aussah. Ruth wußte nicht, daß er ihr Lächeln gesehen hatte.

Unterwegs fing er plötzlich an, über Fräulein Hebenstreit gutmütige Scherze zu machen und er hatte Erfolg. Das Lächeln erschien wieder in Ruths Gesicht. Das reizte ihn förmlich zu übermütigen Reden, und schließlich lachte Ruth leise vor sich hin.

Er verhielt den Schritt. Sie waren im Stadtpark angelangt, und die Wege lagen still und menschenleer. Er sah sie vergnügt an.

„Ruth — das ist das erstemal, daß ich dich lachen höre", sagte er herzlich. Da war schon wieder die tiefe Röte in ihrem Gesicht, und gleich wieder auch der kühl abwehrende Ausdruck. Sie strebte an ihm vorbei und er ging verstimmt an ihrer Seite weiter. Es tat ihr leid, ihn verstimmt zu haben, aber jedes Eingehen auf ihre Persönlichkeit von seiner Seite machte sie befangen, weil sie annahm, daß es nichts wie Höflichkeit war, wenn er sich mit ihr beschäftigte. Sie sah scheu zu ihm auf und begegnete seinem Blick. Sofort blickte sie von ihm fort.

Er legte die Hand auf die ihre, die auf seinem Arm ruhte. Wieder kam es ihm zum Bewußtsein, daß Ruth unter diesem seltsamen Verhältnis leiden mußte, das zwischen ihnen bestand. Er machte sich Vorwürfe, nicht zart genug gewesen zu sein. Ihre Scheu sprach deutlich genug dafür, daß er noch immer nicht den rechten Ton für sie gefunden hatte.

„Ich möchte so gern dein Freund sein, Ruth. Ist es dir so schwer, mir Vertrauen entgegenzubringen? Sicher hältst du mich für einen leichtsinnigen, unzuverlässigen Menschen?"

Sie sah vor sich hin.

„Nein — ich weiß, daß du gütig, zuverlässig und verständig bist."

Er wurde rot. Sonderbarerweise freute ihn diese Anerkennung aus ihrem Munde wie eine besondere Auszeichnung.

„Und doch schenkst du mir so wenig Vertrauen?"

„Das ist ein Irrtum von dir. Ich kenne keinen Menschen, dem ich mehr vertraute als dir. Ich bin nur schwerfällig und kann nicht zum Ausdruck bringen, was ich möchte. Du mußt Geduld mit mir haben. Ich will mir in allem Mühe geben, deine Zufriedenheit zu erringen."

Ihre Demut rührte ihn. Sie sah gewiß selbst ein, daß sie zu unbedeutend für ihn war und er begegnete ihr so oft mit einer leichten Ironie. Das gab ihr wohl ein Gefühl der Unsicherheit ihm gegenüber. Er nahm sich, wie so oft, wenn er mit ihr zusammen war, vor, nachsichtiger zu sein. Er mußte sich mit ihrer Art abfinden und war ein Tor, daß er mehr von ihr verlangte, als sie geben konnte. Hatte er ihr nicht auch viel schuldig bleiben müssen, wenn sie mit berechtigten Forderungen an ihn herangetreten wäre?

Er bemühte sich, ein leichtes Gespräch in Gang zu bringen, und Ruth kam ihm dabei entgegen. Als er sie nach einer Stunde wieder nach Hause begleitete, war er für heute mit sich zufrieden.

Hilde Southeim hatte die Tage in zweifelsvoller Stimmung verbracht. Sie war außer sich, daß sie sich ihre glänzende Zukunft verscherzt hatte, und die Vorwürfe, denen die Mutter sie nun wieder überhäufte, verschärften ihre Pein.

Ihre Liebe zu Wendling war nicht stark genug, um ihr Trost zu gewähren. Wendling hatte ihr einen Brief geschrieben, in welchem er sie innig um Verzeihung bat, daß er nicht stark genug gewesen war, sie vor Leid zu schützen. Seine Liebe sei aber so heiß und treu, daß er ihr gegenüber machtlos sei. Er ging in die Verbannung — mit schwerem, traurigem Herzen. Vergessen könne er sie nie.

Sie hatte ihm nicht einmal darauf geantwortet. Was konnte ihr seine Liebe nützen? Eine Heirat mit ihm war nicht zu denken bei den bestehenden Verhältnissen.

Daß sie sich durch die heimlichen Zusammenkünfte mit Wendling gegen Kracht vergangen hatte, darüber machte ihr die Mutter keine Vorwurf, nur darüber, daß sie nicht vorsichtig gewesen sei. Dieser Standpunkt kennzeichnete die Generalin zur Genüge.

Aber alle Vorwürfe änderten nun nichts an der Tatsache, daß es vorbei war mit der glänzenden Zukunft. Wenn es auch nicht bekannt wurde, daß es ihretwegen zwischen Kracht und Wendling zum Duell gekommen war, ein reicher Freier würde sich sobald nicht für sie finden. Wenigstens hier nicht in dieser kleinen Residenz, wo einer von den Verhältnissen des anderen unterrichtet war. Und zum Reisen fehlte das Geld.

Wenn sie doch wenigstens die erste Zeit nach der Bekanntgabe ihrer Entlobung von der Bildfläche hätte verschwinden können. Es war furchtbar sein, jedem Rede und Antwort stehen zu müssen über die Auflösung ihrer Verlobung. Aber es gab unglaublich taktlose Menschen.

(Fortsetzung folgt.)

hard solche im Nennwert von 30 000 Mark gefunden wurden. Das Schwurgericht erkannte gegen die vier Hauptangeklagten auf schwere Zuchthausstrafen; Engelhard wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Henn zu 3 Jahren 8 Monaten, Boßpohl zu 2 Jahren 9 Monaten und der Angeklagte Schneidersmann zu ebenfalls 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Gegen alle 4 Angeklagten wurde außerdem auf je 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

(tu) **Bottrop**, 26. März. **(Vom Spielteufel besessen.)** Wiederum stand vor dem Essener Schwurgericht ein junger Mensch, den der Hang zum Spiel und Rennplatz für sein Leben unglücklich gemacht hat. Der Postaushelfer Heinrich F. aus Bottrop, ein junger Mann im Alter von 22 Jahren, trat im August 1919 in den Postdienst ein und wurde zunächst als Postaushelfer beim Postamt in Bottrop angestellt. Er war mit dem Schalterdienst betraut und erfüllte seine Obliegenheiten gewissenhaft. Dann aber lernte er im Frühjahr 1920 einen jungen Mann in einem Bottroper Kaffee kennen, der dem kostspieligen Spiel und Sport huldigte. Der Postaushelfer fand alsbald ebenfalls Interesse an diesen Passionen und wurde von der Leidenschaft nach und nach völlig beherrscht. Aber es fehlte ihm das nötige Geld, um dieser Leidenschaft fröhnen zu können. So verfiel er schließlich auf den Gedanken, sich an den eingezahlten Postgeldern zu vergreifen. Nach und nach unterschlug er 77 Postanweisungen und Zahlkarten und eine Summe von 50 000 Mark amtlicher Gelder. Das Geld brachte er zum Teil in Kaffees, zum weitaus größten Teil aber auf den Rennplätzen in Horst-Emscher, Krefeld, Düsseldorf, Köln und Mülheim durch. Dabei wettete er in waghalsiger Leidenschaft und setzte Summen bis zu 2700 Mark auf das Rennpferd. Bei dem Rennen in Solbad Raffelsberg gewann er einmal einen Betrag von 6500 Mark. Im übrigen verlor er fast regelmäßig. Um die Unterschleife zu verdecken, nahm er in den Postlisten allerhand Schiebungen und falsche Eintragungen vor. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung amtlicher Gelder zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Mülheim, 2. April. **(50 Jahre Thyssen u. Co.)** Der Aufschwung der deutschen Industrie begann nach siegreicher Beendigung des deutsch-französischen Krieges 1871, als sich durch die vollzogene politische Einheit des deutschen Volkes, wie auch durch die Kriegsentschädigung ungeahnte Möglichkeiten eröffneten. In die Zeit der Gründerjahre fällt auch, wie die „Rh.-Westf. Ztg." schreibt, die Grundsteinlegung zu dem jetzigen Thyssen-Konzern. Fast erscheint es undenkbar, daß alles, was der Namen Thyssen umfaßt, aus den bescheidensten Anfängen, dem am 1. April 1871 in Mülheim-Styrum begründeten Bandeisenwalzwerk mit 70 Arbeitern und in einem Werte von 62 500 Thalern entstanden ist. — Es ist unnötig und auch unmöglich, das Werk August Thyssens in seiner Entwicklung von Stufe zu Stufe an dieser Stelle zu skizzieren. August Thyssen, weltbekannt, war unter den wenigen Führern die intensivste Triebkraft für Deutschlands Wirtschaftsleben, auf dem Deutschlands Weltgeltung und — Achtung beruhte. Deutschlands Erniedrigung nach verlorenem Weltkrieg hat auch seinem Werk einen unheilvollen Stoß versetzt. Das Stahlwerk Hagendingen, ein Denkmal deutscher Arbeit und Könnens, wie auch die Erzbahnen in Lothringen und Nordfrankreich, ein wichtiger Bestandteil seiner Produktionsmittel, sind verloren gegangen. Doch August Thyssen mit 79 Jahren, noch in voller körperlicher und geistiger Frische ist trotzdem nicht entmutigt. Neue Wege werden zu neuen Zielen führen.

Düsseldorf, 29. März. **(Besitzerwerbungen der Ausländer.)** Nachdem vor einigen Monaten das Hotel Hansahaus am Bahnhof in holländischen Besitz übergegangen ist, ist nunmehr auch das Hotel Fürstenhof am Bahnhof an einen Holländer verkauft worden. Ob der Hotelbetrieb weitergeführt werden soll, steht noch nicht fest.

** **Düsseldorf**, 1. April. **Vor dem Wuchergericht** haben sich demnächst 60 Bäckermeister zu verantworten, weil sie entgegen dem in Düsseldorf bestehenden Brötchenbackverbot Brötchen hergestellt haben. Die freie Bäckerinnung tritt nunmehr mit einer Erklärung an die Oeffentlichkeit, in der sich fast alle Mitglieder der Innung desselben Vergehens schuldig bekennen. Die Bäckerinnung weist im Zusammenhang damit auf die große Brotnot im Düsseldorfer Bezirk hin, die durch die Sparmaßnahmen der Bezirksmehlverteilungsstelle noch verschärft worden sei. Allein für Düsseldorf seien zur Schaffung einer Rücklage 13 000 Sack Mehl an die Bäcker und Brotfabriken nicht ausgegeben worden. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Behörde das Strafverfahren auf die sämtlichen Mitglieder der Innung ausdehnen wird, oder ob sie das jetzt eingeleitete Verfahren einstellt, um nicht alle Düsseldorfer Bäckermeister verurteilen zu müssen.

** [illegible] Eine starke Belebung der Bautätigkeit hat in der letzten Zeit in Köln eingesetzt infolge Aufhebung des Verbotes der Herstellung von mehr als fünfzimmrigen Wohnungen. Bezeichnend für diese Bewegung ist der Umstand, daß nach dem Bekanntwerden einer geplanten Eigensiedlung ohne Ueberteuerungszuschüsse in der Nähe des Stadtwaldes in wenigen Stunden sämtliche Bauten bis auf eine Wohnung vergeben waren, obgleich der Kostenvoranschlag für die kleinsten Einfamilienhäuser in dieser Baugruppe mehr als 150 000 Mark beträgt. Die Bauten werden schon in kurzer Zeit in Angriff genommen, sodaß mit der Bezugsfähigkeit im Spätsommer zu rechnen ist.

** **Köln**, 29. März. **Der Untersuchungsrichter** beim Kölner Landgericht ist mit einem größeren Fälscher- und Defraudantenprozeß beschäftigt. Eine Reihe von Postscheckamtsangestellten hat nach und nach 650 000 Mk. veruntreut. Der Kreis der Personen hat sich immer mehr erweitert. Eine Anzahl der Beteiligten konnte auf einem Bodenseedampfer, etwa 300 Meter von der Grenze entfernt verhaftet werden. In mitgeführten Koffern fanden sich noch größere Beträge vor.

** **Köln**, 29. März. **Das Wuchergericht** verurteilte den Kaufmann Otto Thielke aus Wermelskirchen wegen unerlaubten Handels mit Schmalz zu sechs Monaten Gefängnis und 50 000 Mk. Geldstrafe und den Gastwirt Johann Schmitz aus Wermelskirchen des gleichen Vergehens wegen zu sieben Monaten Gefängnis und 30 000 Mk. Geldstrafe.

** **Mannheim**, 29. März. **Die Strafkammer** verhandelte gegen den Kaufmann Leopold Herzberger, welcher unter der Firma Moritz Herzberger in Mannheim mit Tabak und Lotterielosen handelt. Herzberger hat 1919 mit seinem Prokuristen Alb. Liebmann trotz entzogener Handelserlaubnis in großem Umfang mit Tabakwaren gewuchert. Das Gericht verurteilte Liebmann als den Hauptschuldigen zu 4 Wochen Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, Herzberger zu 10 000 Mark Geldstrafe. In dem Verfahren ergab sich, daß Liebmann den Kaufmann Siegfried Levi der als Prokurist im Geschäft seines Vaters, eines Zigarettengroßhändlers in Stuttgart tätig ist, mit 12 000 Mark bestechen mußte, um Ware zu erhalten. Das Gericht verurteilte dieserhalb auch Siegfried Levi wegen Preistreiberei, begangen durch unlautere Machenschaften, zu 10 000 Mk. Geldstrafe.

Der 1. Mai.

(W) Die internationale Gewerkschaftsföderation erläßt aus Anlaß des 1. Mai eine Proklamation an die Arbeiter der gesamten Welt, in der u. a. gesagt wird, in diesem Jahre müßten die Arbeiterkundgebungen am 1. Mai großartiger denn je werden. Die Reaktion in allen Ländern wäre immer kühner. Die Bourgeoisie widersetze sich mit steigender Energie den gerechten Forderungen der Arbeiter. Die Arbeiterorganisationen seien seitens der Regierung Reibungen ausgesetzt. Die Bemühungen der Vertreter des Großkapitals, die Regierungen unter ihre Vormundschaft zu bringen, würden jeden Tag stärker. Man müsse sich erinnern an die Greueltaten, die gegen die Kameraden in Irland, Finnland, Spanien und in den Vereinigten Staaten von Amerika begangen worden seien; man müsse sich ferner erinnern an den Widerstand, der in allen Ländern die Verbesserung der sozialen Gesetzgebung, namentlich aber die Begrenzung der Arbeitszeit, erfährt. Schließlich müsse der absolute Mangel an gutem Willen betont werden, den die Leitenden des Völkerbundes zeigten, um die wirtschaftliche Wiedererhebung Europas herbeizuführen dadurch, daß sie sich weigerten, das Wechselkursproblem zu lösen, daß sie sich ferner weigerten, die Verteilung der Rohmaterialien für die Industrien zu organisieren. Durch diese Nachlässigkeit der Regierenden und der Kapitalisten würde die Arbeitslosigkeit überall verschärft und infolgedessen der schlechte Ernährungszustand in den Arbeiterfamilien verewigt. Anstatt rasch und energisch die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen dadurch, daß man die Länder unterstütze, dessen Wechselkurs entwertet sei und durch Begünstigung der rationellen Verteilung der Rohstoffe mache man sich verantwortlich beispielsweise durch die Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter in England, Frankreich, Belgien und Holland, während zum größten Teil die deutschen Bergarbeiter gezwungen werden, Ueberstunden zu leisten. Es sei ferner notwendig, an die Anstrengungen der Bourgeoisie aller Länder zu erinnern, die Sozialisierung der Produktionsmittel zu verhindern. Mehr denn je müßten sich deshalb die Arbeiter zusammenschließen. Der 1. Mai müsse der Ausgangspunkt einer energischen Entwicklung zugunsten der von organisierten Arbeitern am 1. November auf dem letzten Kongreß in London aufgestellten Forderungen, nämlich Sozialisierung des Bodens und der Produktionsmittel, der Abmachungen von Washington, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch Regelung und Verteilung des Rohmaterials und durch den Weltfrieden bilden. Der 1. Mai müsse der Propaganda für diese Forderungen gewidmet sein. Die Kundgebung schließt mit den Worten, die Organisationen sollten dafür sorgen, daß am 1. Mai die in der internationalen Gewerkschaftsföderation organisierten 10 Millionen Arbeiter sich erheben zur Eroberung einer menschenwürdigen Existenz. Es lebe der internationale Kampf der Arbeiter.

Frankreich gegen einen Sonderfrieden Amerikas mit Deutschland.

Einer Washingtoner Meldung der Chikago Tribune ist zu entnehmen, daß Briand dem Präsidenten Harding die Meinung einflößen will, es würde eine Ermutigung Deutschlands, sich seinen Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage zu entziehen, bedeuten, wenn die Vereinigten Staaten einen Sonderfrieden mit Deutschland schließen. Er wird nach derselben Quelle die Ansicht vertreten, daß die Zurückziehung der Vereinigten Staaten von den nach dem Kriege getroffenen Abmachungen zum Zusammenbruch Europas und zur weiteren Ausbreitung des Bolschewismus führen werde. Frankreich wolle jede Anregung annehmen, die Harding im Hinblick auf den Völkerbund etwa geben werde. Er werde einer Abänderung des Völkerbundes zustimmen, wenn die Vereinigten Staaten darauf bestehen. Aber er wünsche, daß Amerika Mitglied irgend einer internationalen Vereinigung werde, die den Frieden zu erhalten trachte. Frankreich wünsche allerdings die Struktur des gegenwärtigen Bundes zu erhalten, weil der Friedensvertrag von Versailles damit verflochten sei.

Das Leunawerk.

(WB) Die Wirtschafts-Warte schreibt: Daß in Mitteldeutschland ein Leunawerk vorhanden ist, haben viele erst aus den Zeitungen erfahren. Und doch hat das Leunawerk für unsere Wirtschaft weit größere Bedeutung, als irgend ein vielgenanntes Industrie- oder Bankunternehmen. Das Leunawerk ist eine echte Kriegsgründung. Es entstand unter dem Zwange, Stickstoff zu erzeugen, nachdem uns die ausländischen Zufuhren durch die Blockade abgeschnitten waren. In großem Stil angelegt, wurde es erst 1917 vollendet, sodaß seine Erzeugung für Kriegszwecke nicht mehr so recht wirksam wurde. Sie ist auch seit dem Waffenstillstand auf die Deckung des Stickstoffbedarfs für die Wirtschaft eingestellt. Einige Zahlen mögen das erläutern. Das Werk erzeugt so viel Stickstoffverbindungen, daß es täglich 400 Tonnen reinen Stickstoff liefert. Umgerechnet kommt das einer Wachstumvermehrung um acht Millionen Kgr. Getreide gleich. Das Leunawerk übernimmt also die Versorgung von acht Millionen Menschen. Aber die Grenzen der Leistungsfähigkeit sind damit noch nicht erreicht. Die Erzeugung läßt sich noch steigern, sodaß in absehbarer Zeit etwa 12 Millionen Menschen ihre Ernährung durch das Leunawerk gewährleistet erhalten. Gerade weil die deutsche Landwirtschaft während des Krieges Raubbau treiben mußte, hängt für unsere Ernährung alles davon ab, daß sie ausgiebig mit Stickstoff versorgt wird. Die Einfuhr ist zwar wieder möglich, infolge des Tiefstandes der Wechselkurse indessen unverhältnismäßig teuer. Davon abgesehen, verfügen wir über die geistigen, technischen und industriellen Kräfte, die Stickstofferzeugung selbst zu übernehmen. Das Leunawerk ist ein Beweis dafür.

Schon rein technisch ist es ein Werk ersten Ranges. Die großen Silloanlagen, die dazu bestimmt sind, die mit Gips verbundenen Ammoniaksalze zu bergen, übertreffen an Größe den Kölner Dom und fassen 250 000 Tonnen. Als Vergleich diene, daß der große deutsche Dampfer „Vaterland", der in seinen gigantischen Ausmaßen unerreicht dastand, „nur" 55 000 Tonnen verdrängte. Das Leunawerk ist also nicht nur ein Betrieb schlechthin, in dem Waren erzeugt und Geld gemacht wird. Es gehört ebenso wie Landwirtschaft und Kohlenbergbau mit zu den Tragsäulen der Wirtschaft. Das ist nur möglich, wenn Ruhe und Ordnung nicht gestört werden, wenn das Räderwerk des Betriebes peinlich genau ineinandergreift und arbeitet. Bisher ist das auch gelungen, denn der Arbeitsfrieden ist in dem Werke noch nicht gestört worden, wenigstens nicht so, daß das nach außen in Erscheinung trat. Die Belegschaft, die rund 22 000 Köpfe zählt, ist allerdings sehr gemischt. Kommunistische Elemente machten sich erst im vergangenen Jahr bemerkbar, waren aber zahlenmäßig so schwach, daß sie die übrige Arbeiterschaft nicht vergewaltigen konnten. Bei der Besetzung des Leunawerkes durch die Schutzpolizei wurden ja auch nicht viel mehr als 1000 Gefangene gemacht. Darunter waren sicher Hunderte, die zuvor niemals auf den Leunawerken gearbeitet hatten. Immerhin muß Vorsorge getroffen werden, daß sich Ruhestörungen ähnlicher Art nicht wiederholen. Wenn das Werk einige Wochen stilliegt, so erleidet die deutsche Wirtschaft einen Ausfall an Stickstoff, der sich auf andere Weise nicht wieder einbringen läßt. Die Wiedereröffnung des Werkes macht es der Leitung zur Pflicht, alle Elemente auszumerzen, denen es nicht auf Arbeit, sondern auf Störung des Arbeitsfriedens ankam. Es gehört ja zur kommunistischen Taktik, sich lebenswichtiger Betriebe zu bemächtigen. Die Hand an der Gurgel der Wirtschaft, das ist die Losung, die von den Kommunisten immer und überall befolgt wird. Dagegen gilt es Mittel zu finden. Das deutsche Volk hat ein Recht, zu verlangen, daß sein Schicksal nicht in die Hände von Verbrechern und Wirrköpfen gerät.

Weitere Nachrichten.

— **Der falsche Geldzähler.** Mittwoch nachmittag erschien in Hannover im Stadtpostamt 7 ein Mann, der sich dort den anwesenden Beamten gegenüber als amtlicher Geldzähler vom Hauptpostamt ausgab und den Geldbestand zu zählen wünschte. Da diese amtlichen Geldzähler täglich erscheinen und die Beamten häufig wechseln, fanden die Schalterbeamten nichts Verdächtiges dabei. Als der Mann fort war, sah man, daß 77 000 Mark fehlten. Der Geldzähler war ein Gauner, der mit der Beute entkommen ist.

— **Die Höllenmaschine auf dem Potsdamer Bahnhof.** Eine Höllenmaschine wurde Freitag nachmittag auf der Gepäckaufbewahrungsstelle des Potsdamer Bahnhofes in Berlin entdeckt. Die dort beschäftigten Beamten nahmen einen Brandgeruch wahr, der aus einem zur Aufbewahrung aufgegebenen Karton kam. Dieser war an zwei Stellen durchgebrannt, aus denen eine Zündschnur hervorsah. Die Untersuchung ergab, daß man es mit einer Höllenmaschine zu tun hatte, die nicht zur Explosion gekommen war. Der Karton war am Donnerstag nachmittag von einem noch unbekannten Manne mit einem zweiten Karton bei der Gepäckaufbewahrungsstelle abgegeben und der größere mit 4000, der kleinere mit 1000 Mark versichert worden. Der Aufgeber der Pakete hatte es wahrscheinlich auf den Versicherungsbetrag abgesehen.

— **Schweres Explosionsunglück.** Die Magdeburger Zeitung meldet aus Burg bei Magdeburg: Donnerstag ereignete sich auf der Rothmühle eine Explosion schwerer Granaten, wobei ein Mädchen getötet und 5 Personen verletzt wurden.

— **Hinrichtung.** Im Hofe des Zuchthauses in Vechta i. O. wurde der Raubmörder Rupp durch den Scharfrichter Gröpel aus Magdeburg hingerichtet. Rupp hatte bekanntlich die Eheleute Janßen in Südedewechtermoore ermordet.

— **Die Stuttgarter Freilichtbühne niedergebrannt.** Das bei Stuttgart gelegene Freilichttheater ist aus unbekannter Ursache durch Feuer zerstört worden. Das Theater wurde 1913 an der Stelle errichtet, an der Friedrich Schiller seinen Freunden „Die Räuber" zum ersten Male vorlas. Durch zahlreiche Aufführungen dieses Werkes ist die Stuttgarter Freilichtbühne bekannt geworden.

— **Eine gefährliche Benzinexplosion.** Auf dem Bahnhof in Ochsenfurt (Württemberg) entstand vor einigen Tagen ein großer Brand, der die Explosion mehrerer Benzinfässer zur Folge hatte. Die Löscharbeiten waren sehr schwer. 150 Fässer mit Petroleum, ein ganzer Waggon mit Benzin und mehrere Wagen mit anderen Waren wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist auf die Unvorsichtigkeit rauchender Arbeiter zurückzuführen.

— **Verhaftete Eisenbahnräuber.** In Magdeburg ist eine Eisenbahn-Räuberbande festgenommen worden. Es handelt sich zunächst um die Verhaftung von 9 Güterboden-Arbeitern. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Als Hehler kommen eine Anzahl Magdeburger und auswärtige Geschäftsleute in Betracht. Bisher sind über 20 Personen in die Angelegenheit verwickelt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf viele Hunderttausende.

— **Feuersbrunst in Tokio.** Die japanische Hauptstadt geriet in schwere Gefahr durch eine gewaltige Feuersbrunst, die im Quartier Yotsuya gegen tausend Häuser zerstörte und einen Schaden von 25 Millionen Yen verursachte. Tausende von Menschen sind obdachlos geworden, hunderte haben Verletzungen erlitten. Unter den niedergebrannten Gebäuden befinden sich drei Hospitäler sowie Banken und große Geschäftshäuser.

Die Mansfelder Bauern fordern Reichswehr.

(TU) **Berlin**, 2. April. Die Kreisbauernschaft des Mansfelder Seekreises richtete gestern ein Telegramm an Hörsing, in dem es heißt: Viele Ortschaften geplündert, Sipo abgekämpft, mehrere Personen erschossen, fordern sofortige Entsendung der Reichswehr, sind gänzlich gezwungen, uns selbst zu organisieren.

8 Opfer der Gehirngrippe in Halle.

(TU) **Halle**, 2. April. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird von hier gemeldet, daß von zehn von der Schlafkrankheit befallenen Personen bisher acht gestorben sind. Das Blatt berichtet dazu, daß es sich nicht um die tragische Schlafkrankheit, sondern um Gehirngrippe handelt.

Verhaftung des Kommandanten der österreichischen Legion in Ungarn.

(TU) **Wien**, 2. April. Gestern abend wurde der Kommandant der österreichischen Legion in Ungarn, Major Heinrich Schaible, als Edler von Barten verhaftet. Schaible ist der Organisator und Führer der monarchistischen Organisation, welche die Restauration der Habsburger durchführen will. Der Major wird sich wegen Hochverrats zu verantworten haben.

*

Kleine Nachrichten.

Reuter meldet aus Cork: In der vergangenen Nacht wurde die Polizeistation in Tofseaberry in der Grafschaft Cork von Zivilpersonen angegriffen. Fünf Polizeibeamten wurden getötet, 14 werden vermißt, 13 sind entkommen.

Dem Antrag der Deutschen Volkspartei auf sofortige Einberufung des Landtages wird nicht Folge gegeben werden können. Präsident Leinert erklärte, er habe sofort nach Eingang des Telegramms die andern Fraktionen des Landtags telegraphisch um Aeußerung ihrer Ansicht ersucht. Er wisse nicht, ob große Parlamentsreden im gegenwärtigen Augenblick, namentlich im Hinblick auf Mitteldeutschland, einen Zweck haben. Es wäre richtiger, jetzt erst einmal die Polizei gründlich reden zu lassen.

Der Bayrische Kurier will wissen, daß man, nachdem Deutschlands Brotversorgung für das laufende Jahr gesichert sei, ernstlich daran denke, schon bald auch die Brotgetreidebewirtschaftung zu lockern, und zwar dies um so mehr, als der Abbau der Zwangswirtschaft für Fett und Fleisch sich durchaus bewährt hat.

Die Londoner Blätter befassen sich mit dem drohenden allgemeinen Streik der Arbeiter in den englischen Kohlenbergwerken, der am 1. April beginnen soll. Ein Mitglied des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter erklärte, der einzige Weg, um einen Streik zu vermeiden, sei die Intervention der Regierung durch Gewährung der zur Fortführung der Kohlenindustrie notwendigen Mittel. Die Bergwerksbesitzer [illegible] infolge der Verluste, die sie erleiden, nicht nachgelassen.

Die Londoner Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei hat mit 521 gegen 92 Stimmen einen Antrag auf Anschluß an die Moskauer Internationale abgelehnt.

Nach einer Havas-Meldung aus Washington sind in Mexiko die Einfuhrzölle auf Baumwollwaren ab 30. April um 8 Prozent erhöht worden.

Wie Petit Parisien feststellt, wird die Entscheidung über Oberschlesien nicht vor Ende April gefällt werden können.

Wie der „Newyork Herald" aus London meldet, ist der deutsche Botschafter Dr. Sthamer wieder in London eingetroffen. Er erklärte, daß auch Dr. Mayer sich auf dem Wege nach Paris befinde. Von der deutschen Botschaft in London wird gleichzeitig erklärt, daß Dr. Sthamer keine neuen Vorschläge nach London mitbringe.

Der frühere Gouverneur des früheren Deutsch-West-Afrika ist in Tigoma am Tanganjika-See eingetroffen, um die Kolonien, die bisher von Belgien verwaltet wurden, aber unter englisches Mandat fallen, zu übernehmen.

In Genua sind verschiedene Deutsche unter dem Verdacht, kommunistische Propaganda getrieben zu haben, verhaftet worden.

Die beiden amerikanischen Detektive, die wegen des Ebersbacher Ueberfalles zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, haben keine Revision beantragt. Auch die mitverurteilten Deutschen haben auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet.

Kurz vor Ostern hat eine Sachverständigenkonferenz über die Frage des Wiederaufbaues Nordfrankreichs beraten. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfährt, findet heute eine Besprechung der beteiligten Ministerien über dieselbe Frage statt. Es ist beabsichtigt, einen neuen Plan auszuarbeiten.

Der Direktionsrat der Roten Kreuz-Liga beschloß, die Roten Kreuzvereine von Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Siam, Mexiko, Finnland und Luxemburg aufzufordern, in die Rote Kreuzliga einzutreten.

Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, das Ehrenpräsidium der deutschen Gewerbeschau München 1922 zu übernehmen. Dem Ehrenpräsidium gehören weiter an der bayrische Ministerpräsident von Kahr, Reichstagspräsident Loebe, der bayrische Landtagspräsident Königsbauer, der Präsident des Reichswirtschaftsrates Edler von Braun und der erste Bürgermeister von München Schmidt.

In Pößneck mehren sich die Stimmen für die Loslösung von Thüringen und für den Anschluß an Preußen. Man verlangt Verhandlungen [illegible] der thüringischen Regierung und Preußen [illegible] Ausschuß des gesamten Amtsgerichtsbezirks Pößneck gegen [illegible] thüringischen Bezirke Enklaven, Gesell, Blankenberg und Spammberg.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

A. = bedeutet Krammarkt. **V.** = Viehmarkt.
KV. = Kram- und Viehmarkt. **Pf.** = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. **T.** = Tag.

Dienstag, 5. April: Borken V., Lette (Kreis Coesfeld) V., Wettringen Schw., Höxter u. Korvey K. Rindv. Pf. Schw., Lüdinghausen V., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf, Ziegen, Paderborn Rindv. Pf. Schw., Wadersloh V., Klafeld Rindv. Schw., Rothemühle Rindv. Schw.

Mittwoch, 6. April: Ennigerloh Schw., Gladbeck V., Ferndorf Schw., Balve Rindv. Schw., Dortmund Zucht Faselv., Gelsenkirchen Pf. Schw., Neheim Schw.

Donnerstag, 7. April: Burgsteinfurt V. Pf. Gerr., Dülmen V., Nottuln K. V., Tecklenburg K. V. Frucht, Telgte V., Leidenborn K. Rindv., Halle Schw., Vast Rindv. Schw. Dortmund Pf., Geseke V., Vlotho Rindv. Schw., Habinghorst Rindv. Pf. Schw., Westhofen K.

Freitag, 8. April: Versmold Rindv. Pf. Schw., Eickel Schw., Ostbevede K. Rindv. Schw.

Wetterbericht.

5. April: Wolkig, teils Niederschlag, ziemlich mild.
6. April: Wolken, heiter, strichweise Regen, milde.
7. April: Vielfach bedeckt, strichweise Regen. Windig.
8. April: Regenfälle, normale Temperatur.
9. April: Wenig verändert.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Eva Wojak

geb. Gillmeister

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen und Bergkamen, den 2. April 1912.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. April, nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Ulmenplatz 4, aus statt.

Grete Meyerhof
Alfred Lifmann
Verlobte.

[illegible] Kamen
März 1921.

1625

Achtung! Achtung!

Neu eingetroffen:

Ia. Hühnermais 100 Pfd. 152.- Mk.
Ia. Hühnermais 10 Pfd. 15.50 Mk.
Ia. Maisfuttermehl 100 Pfund 120.- Mk.

Gebr. Sirringhaus,

Weststr. 4. Hammerstr. 194,
Fernruf 393. 1626

Bekanntmachung.

Meine Anordnung vom 15. August 1920 betr. Verbrauchsvorschriften für Selbstversorger und Vorschriften für Mühlen und sonstige Betriebe wird wie folgt geändert:

§ 16 Absatz 1 und 2:

Die Worte „vorher oder" werden gestrichen.

Hamm (Westf.), den 30. März 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Schulze-Pelkum.

Gesichts ausschlag

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** nachsteichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Großer, luftdr., westf.

Schinken

zu verkaufen. p1621
Angeb. unt. **1621** an die Geschst. d. Bl.

---

1 Violinkasten

Reform-Etui, weich und ganz gefüttert, weit unter Preis zu verk. p1624

Weststraße 20, 2. Etg.

Drainröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 86

Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W., Tel. 22.

Oster-Samstag eine

Brille

in unserer Geschäftstelle liegen geblieben.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Weststr. 10.



H. Althoff u. Sohn
Kartoffelversandgeschäft
Güterbahnhof Dortmund-Eving
Fernruf: 807, 3297
Gegr. 1867

Kein Risiko mehr beim Bezug von Kartoffeln.

Wie obige Ansicht zeigt, kann jeder Bedarf an

Saat- und Speisekartoffeln

aus den täglich in unserem Anschluß eintreffenden Sendungen gedeckt werden. Es sind vorrätig:

Frühe Sorten: Rosenkartoffeln, Royal-Kidney, Zimbals frühe ertragreiche, Paulsens-Juli, Kaiserkrone, Perle von Erfurt, Odenwälder-Blaue, Oval-Blaue und Diamant;

Späte Sorten: Magnumbonum, Uptodate, Rheinische Rote (gelbfleischige), Silesia, Böhms Erfolg, Industrie, Topas, Woltmann 34, Vesta, Kampagne und die vor dem Kriege wegen ihres ganz vorzüglichen Geschmacks und reichen Ertrages gern angebaute

„Goldgelbe ala Industrie".

Speisekartoffeln, rote und weiße, gelb- und weißfleischige, treffen täglich ein. Man verlange Spezialofferte!

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Werke und Genossenschaften. 1600

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich von heute ab wieder ständig in meinem Geschäft tätig bin und halte mich bei vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. 1623

Kamen, den 4. April 1921.

Caspar Schmidt,
Bedachungsgeschäft, Nordstraße 20 a.
1623



Die Gebühr für die Fäkalienabfuhr von Privatgrundstücken ist **auf 7,50 Mark pro Faßwagen** erhöht worden. p1620

Kamen, d. 23. März 1921.

Der Magistrat:
gez. Dr. Wiesner.

Für die

Einkommen-Steuereinschätzung

empfiehlt leichtfaßliche

Anleitungen u. Ratgeber

sowie die Gesetztextbücher mit Kommentaren, die

Buchhandlung der Kamener Zeitung
in Kamen.

Ein ostfriesisches Milchschaf

zu verkaufen. 1619
Wo sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grammophon

fast neu, mit 25 Platten zu verkauf. p1617
Wo, sagt die Gesch.

Hausschmuck-Wettbewerb.

Der Verkehrs-Verein ladet hiermit alle diejenigen, die trotz der schweren Zeit sich Sinn für Gutes und Schönes bewahrten und mithelfen wollen an dem Aufbau unserer engen Heimat zu einem

Wettbewerb

in der Ausschmückung von Fenstern, Balkonen und Vorgärten, sowie Anpflanzung von Rankgewächsen für Gebäude, ein und bittet um rege Beteiligung.

Auch Nichtmitglieder des Vereins werden freundlichst dazu gebeten.

Wir haben beschlossen, folgende Preise auszusetzen:

a) **Für Blumenschmuck:**
Je 1 Preis zu 50.—, 30.— und 20.— Mk.
5 Preise a 10.— Mk.

b) **Für Hausanpflanzungen:**
Die gleichen Preise.

Die Wertung wird am Anfang und Ende des Sommers und zwar in verschiedenen Klassen, je nach Lage und Mietwert der Wohnungen vorgenommen. 1618

— Die Beteiligung ist kostenlos. —

Zur sofortigen Anmeldung bediene man sich des folgenden Vordrucks und werfe ihn in den im Rathauseingang angebrachten Briefkasten des Vereins (zweiter Kasten an der Glastür).

Der Vorstand des Verkehrsvereins.

Ich melde hiermit zum Wettbewerb 1921 an:

a) **Blumenschmuck:**

____ ganze Hausfront, ____ Balkon,

____ Fenster, ____ Vorgarten.

b) **Hausanpflanzung:**

____ ganze Hausfront, ____ Seitenfront.

Name: _____

Stand: _____

Straße und Hausnummer: _____

Einen gut erhaltenen

Anzug

(wie neu) billig zu verk.
Bahnhofstraße 5,
(Zigarrengeschäft).

1567

Ein neues

Fahrrad

zu verkaufen. 1624
Bahnhofstr. 51.

Eine 2-Zimmer-Wohnung in Bergkamen mit Stall und Garten gegen eine 2—3-Zimmer-Wohnung in Bergkamen oder Umgegend

zu tauschen gesucht

Wo, sagt die Geschäftsstelle dies. Ztg. 1622

Für **Rottum** suchen wir sofort einen

Zeitungsboten.

Meldungen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung Weststraße 10.

Die Gerüchte, welche auf Zeche Monopol im Revier 3 über meine Person im Umlauf sind, beruhen auf Unwahrheit und warne vor Weiterverbreitung, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde. 1627
Emil Schumacher.

Siegellack

in guter Qualität
: : empfiehlt : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Weitere Nachrichten.

— **(Die Unterdrückung der deutschen Luftfahrzeug-Industrie.)** Die Interalliierte Luftfahrt-Kontrollkommission hat am 17. März an das Auswärtige Amt eine Note gerichtet, in der gefragt wird, ob die deutsche Regierung seither ihre Ansicht über die in Widerspruch mit der Entscheidung von Boulogne erfolgende Herstellung von Luftfahrtgerät geändert habe, ob die Hersteller von Luftfahrtgerät auch jetzt noch bei ihren „fortgesetzten Zuwiderhandlungen gegen die Entscheidungen der alliierten und assoziierten Mächte" die Unterstützung ihrer Regierung genießen. Darauf hat am Sonnabend die deutsche Regierung geantwortet, daß sie nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß der Vertrag von Versailles den alliierten Regierungen nicht das Recht gibt, eine Verlängerung der am 10. Juli 1920 abgelaufenen Sperrfrist für den Bau und die Einfuhr von Luftfahrzeugen und Luftfahrtmaterial zu fordern. Sie ist daher auch jetzt nicht in der Lage, dem diese Verlängerung aussprechenden Beschlusse der Konferenz von Boulogne eine Folge zu geben. Die Reichsregierung nimmt dann auf ihre Denkschrift vom 29. Juli und ihre Note vom 14. Dezember 1920 Bezug und wiederholt den darin gemachten Vorschlag, den ganzen Streitfall einem unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten.

— **Die Millionendefraudation in der Filiale der Diskontogesellschaft** bildete den Gegenstand der Verhandlungen vor der ersten Strafkammer des Landgerichts 11 in Berlin. Die Anklage richtete sich gegen den Techniker Franz Röhsemeier, den Bankbuchhalter Herm. Bettels, die unverheiratete Agnes Lücknitz und den Handlungsgehilfen Karl Krause. Die beiden ersten Angeklagten waren der Urkundenfälschung und des Betruges, die beiden letzteren der Beihilfe beschuldigt. Das Gericht verurteilte Bettels und Röhsemeier zu je 3 Jahren 6 Monaten, die Lücknitz zu 3 Monaten Gefängnis, Krause wurde freigesprochen.

— **Großer Perlenraub in Berlin.** Auf bisher noch unaufgeklärte Weise sind aus dem Sicherheitsschrank eines Berliner großen Hotels zwei Perlenketten in einem Gesamtwerte von einer halben Million Mark gestohlen worden, die einer auswärtigen Firma gehören. Auf die Wiederbeschaffung ist eine Gesamtbelohnung von 50 000 Mark ausgesetzt worden.

— **Selbstmord eines Doppelraubmörders.** Eine Jagd zwischen Kriminalbeamten und einem seit langer Zeit von der Polizeibehörde gesuchten Doppelraubmörder spielte sich Dienstag mittag am Hafenplatz in Berlin ab. Seit längerer Zeit fahndete die Polizei auf den Kaufmann Schneider aus Frankfurt a. M., der, nachdem er dort einen Doppelmord verübt hatte, nach Berlin geflohen war und sich hier aufhielt. Jetzt ermittelte man, daß Schneider sich unter falschem Namen in der Schöneberger Straße in Berlin verborgen hielt. Als nun Dienstag mehrere Beamte Schneider in seiner Wohnung verhaften wollten, entfloh dieser und erschoß sich schließlich am Hafenplatz, als er sich von den Polizeibeamten und von einer großen Menschenmenge umstellt sah.

— **Der Erzherzog im Kabarett.** In dem Berliner Kabarett „Die Rakete" tritt seit Dienstag der frühere Erzherzog Leopold Ferdinand von Habsburg-Lothringen alias Leopold Wölfling als Sketch-Darsteller auf, und zwar ganz offen unter seinem Namen, der als besonderes Zugstück glänzen soll. Das Schauspiel hat, wie die Kritiken in der Presse beweisen, auch bei vielen republikanisch denkenden Leuten einen mehr als peinlichen Eindruck gemacht.

— **Der Kriegskassendieb.** Die Potsdamer Strafkammer verurteilte den Fliegerhauptmann Schlecht von der Fliegerstaffel Jabok in Jüterbog wegen Diebstahls zu 2 Jahren einem Monat Gefängnis. Schlecht hatte im März 1919 die Kriegskasse der Fliegerstaffel mit einem Inhalt von 77 000 Mark entwendet. Er war damit nach München geflohen, wo er bald darauf verhaftet wurde.

— **Der neueste „Ausschnitt" der Pariserin.** Formen der Entblößung, bei denen man eigentlich von „Ausschnitt" nicht mehr reden kann, wurden nach den Erzählungen der Pariser Blätter auf dem Opernball gezeigt, der vor kurzem zum ersten Male seit dem Kriege wieder stattgefunden hat. Eine Dame trug ein Kostüm, das nur aus einem Rock bestand: der Oberkörper war vollkommen unbekleidet. Mehrere andere beschränkten ihre Oberkleidung auf einige Schmuckketten, die vom Hals herabhingen. So lange der „offizielle" Teil des Festes dauerte, hatten sie sich allerdings noch mit einigen Schärpen drapiert. Aber als der Präsident, die Minister und die Marschälle den Ball verlassen hatten, legten sie diese ab und zeigten sich im vollen Glanze ihres „Ausschnitts".

— **Große Metalldiebstähle.** Aus dem Kupferwerk Ilsenburg der Hirsch-Kupferwerke wurden große Diebstähle von Kupfer, Messing und Blei aufgedeckt. An der Affäre sind 35 Personen beteiligt, zumeist Arbeiter des Kupferwerkes, ferner 12 Altmetallhändler in Wernigrode, Ilsenburg und Halberstadt.

— **Ausbruch des Vulkans Stromboli.** Das Vulkanische Observatorium in Rom teilt mit, daß sich nach den letzten Berichten der vulkanischen Station in Stromboli der dortige Vulkan in voller Eruption befindet. Der Berg ist in Rauchwolken gehüllt und namentlich aus den oberen Kratern entsteigen unter heftigen Explosionen giftige Gase. Außerdem wird ein starker Steinregen beobachtet.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Der Vöglein Kl...

Ihr lieben Buben und Mägdlein in Stadt und Land! Wißt Ihr, was Wohnungsnot heißt? Wer ein warmes Bettchen und ein weiches Ruhelager hat, weiß es nicht, aber die anderen. Ihr denkt gar nicht daran, was Ihr Euern Eltern zu danken habt. Laßt Euch von ihnen ihre Sorgen und Mühen erzählen. Dann werdet Ihr auch unsern Kummer verstehen. Wir sind auch treusorgende Eltern. Eben ist die kalte, harte und grausame Winterzeit vorbei — Ihr saßet im warmen Stübchen — und schon beginnt neue Not. Wir haben keine Nestchen für unsere Kinder und Ihr seid schuld daran. Ja Ihr!! Ihr brennt, fengt und flammt die Büsche und Sträucher an Wegrändern und Feldrainen ab und denkt nur an Eure Freude über die knisternde Flamme. Aber an uns denkt Ihr nicht. Wohin sollen wir nun bauen? In diese dürren, kahlen Büsche? Unmöglich!! Ach, wenn wir auch einen Rechtsstaat und eine starke Polizei hätten wie Ihr!! Die lauernde Katze, die spähende Krähe, der kreisende Habicht und was noch das schlimmste ist, die herzlosen Menschen würden unsere Freude in unsägliches Herzeleid verwandeln. Darum bauen wir lieber garnicht und ziehen von hier fort. Dann hört Ihr unser Lied nicht mehr und Mücken und Fliegen plagen Euch mehr, als Euch lieb ist. Gern ziehen wir nicht weg, glaubts uns. Also unterlaßt bitte den Unfug; denkt auch an die Kröten, Eidechsen und Blindschleichen, die sich in den Büschen vor ihren vielen Feinden versteckt halten und die Feld und Garten von den gefräßigen Schnecken rein halten müssen! Bereitet Ihnen keinen gräßlichen Flammentod! Ihr schadet Euch doch selber. Und zum Schluß noch eine Frage: Wie kommt Ihr an die Streichhölzer?

Vereinsnachrichten.

Kaiserau, 4. April. **(Theaterabend.)** Der am 2. Ostertag von dem Bandoneon-Klub „Gut Klang" Kaiserau veranstaltete Theaterabend erfreute sich eines guten Besuches. Das erstaufgeführte ländliche Volksstück: „Das Haus, wo meine Mutter wohnt", wurde, von einigen Kleinigkeiten abgesehen, gut gespielt, welches auch der reiche Beifall der Zuschauer bewies. Das Stück kam umso mehr zur Geltung, als die Bühne des Gastwirts J. Sorge bedeutend vergrößert und renoviert worden war. Als zweites gelangte: „Tännes als Schornsteinfeger" zur Aufführung. Auch dieses Stück kam gut zur Geltung und wurde ebenfalls vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Der Dilettanten-Verein „Edelweiß"-Kaiserau kann mit seinen bisherigen Leistungen voll und ganz zufrieden sein, und umso mehr, da es noch ein junger Verein ist. Wir wünschen ihm ferneres Blühen und Gedeihen. Um 9 Uhr wurde dem mit dem Ball begonnen. Durch flotte und gute Ballmusik des Bandoneonklubs wurde jung und alt bis zum Eintritt der Polizeistunde zusammengehalten.

Oberaden, 2. April. **Der Junggesellenklub „Fidele Brüder"** hielt am Freitag, den 25. März seine diesjährige Generalversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Herr Aug. Althoff, eröffnete die Versammlung. Nachdem er die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, wurden vom 1. Schriftführer die Beiträge erhoben und Kassenabschluß gemacht. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Wilhelm Boyke jang 1. Vorsitzender, Heinrich Vogelsang 1. Schriftführer, Wilhelm Erdmann 1. Kassierer, Emil Rogge 1. Fähnrich. Als Stellvertreter wurden gewählt: Gustav Overhoger, Wilhelm Kreuzer, Heinrich Bückmann und Emil Menke. Zu Revisoren wurden August Althoff und August Klute gewählt. Nachdem man noch einige vergnügte Stunden zusammen verbracht, wurde die Versammlung geschlossen.

Briefkasten.

W. Das Einkommen aus einer Tätigkeit außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit ist nicht steuerfrei, fiel in bestimmten Fällen bis auf weiteres nicht unter den Abzug. Bei der Steuererklärung mußte es jedoch eingegeben werden. Der Wortlaut der Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz vom 29. 3. liegt uns noch nicht vor. In dieser ist die Lohnsteuer neu geregelt.